

Mein Comer See



*Steile Berghänge, liebliche Flora: ein typisches Bild am Comer See.
Die Villa Monastero in Varenna dient heute als Museum (► S. 185).*

Die Autorin: Eva Gerberding dreht als Filmemacherin Dokumentationen zu kulturellen und gesellschaftlichen Themen (u. a. für WDR, 3sat, arte). Sie lebt in Hamburg und am Lago Maggiore. Die Faszination des Comer Sees erhält jährlich neue Impulse, v. a. durch Entdeckungsfahrten per Schiff.

Wenn Greta Garbo im Filmklassiker »Grand Hotel« aus dem Jahr 1932 als Primaballerina Grusinskaja sehnsuchtsvoll haucht: »Einen Monat Ferien in Tremezzo...«, dann wollte ich dorthin. Ihre Begeisterung weckte meine Neugierde auf Tremezzo, Cernobbio, Cadenabbia, Menaggio, Bellagio, Varenna – Namen, die wie Musik klingen, wie Dolce Vita pur.

Leicht macht es der Comer See seinen Gästen nicht, denn auf den ersten Blick verbirgt sich das auf dem Kopf stehende Ypsilon zwischen bewaldeten Bergen und schroff ansteigenden Felsen: herb, kühl, aristokratisch. Flankiert von der Grigne und den Ausläufern der Tessiner Alpen mutet dieser tiefste aller Alpenseen fast wie ein Fjord an. Doch der von Süden kommende mediterrane Wind verwöhnt die Landschaft bereits im späten Winter mit so mildem Klima, dass schon im März eine üppig-bunte Flora Einwohner wie Reisende erfreut. Die Gärten und Parks berauschen durch ihr vielfältiges Duft- und Farbspektakel. Bis tief in den Herbst leuchten die vielen exotischen und einheimischen Sträucher und Bäume mit ihren kräftigen Rot- und Gelbtönen in verschwenderischer Pracht.

*Üppige Flora vom
späten Winter bis
tief in den Herbst*

Die zwei Arme des südlichen Comer Sees vereinigen sich bei Bellagio. Der Ostarm, Lago di Lecco genannt, ist stiller und zurückhaltender, er wirkt mehr durch die angrenzenden Berge. Der Westarm, der Lago di Como, weist die imposanteren Villen und die lieblichere Natur auf. Der Norden ist das Revier von Campern und Surfern, die Ufer sind flacher, die Orte weniger malerisch als die Städtchen am Westufer.

Geheimnisvoll klingt der Name, den seine Anwohner ihm gaben: Lario. Das kommt vom lateinischen »lacus larius«, wie die Römer ihn nannten (► S. 12). Sie errichteten hier ihre Vil-

Im 16. Jahrhundert begann man, Seidenraupen zu züchten

len, legten Uferterrassen an und bepflanzten sie. Die windgeschützten Ufer nutzten sie für den Weinbau. Damals lebten bereits mehr als 15 000 Menschen am See. Es entstanden viel befahrene Handelswege, die Como zu einem bedeutenden Zentrum machten. Etliche Paläste und Schlösser kamen im Mittelalter hinzu. Es war einer der Florentiner Medici, der Maulbeerbäume anpflanzen ließ, um Seidenraupen zu züchten. Ein weiser Entschluss: Seit dem 16. Jahrhundert handelt man in Como erfolgreich mit Seidenprodukten.

Imposante Landschaft, große Gefühle

Die Landschaft mit ihren Zypressen, Pinien, Zedern, Palmen, Hortensien und Magnolien beeindruckte viele, von Plinius dem Älteren und Vergil bis zu Flaubert und – im 20. Jahrhundert – dem amerikanischen Schriftsteller Louis Begley. In Bellagio erlebte Franz Liszt eine leidenschaftliche Zeit mit Marie d'Agoult. Der Komponist vernahm das »melancholische Murmeln der Wellen« und beobachtete das »magische Farbenspiel« der Sonnenuntergänge. Angeregt durch die Atmosphäre schuf er seine Dante-Fantasie sowie die Hugenotten-Fantasie. Auch andere Meisterwerke sind am See entstanden: Der Komponist Vincenzo Bellini komponierte in wilder Verliebtheit gleich zwei seiner Opern, Gioachino Rossini den »Tancredi« und Giuseppe Verdi »La Traviata«. Aber nicht nur Musik liegt in der Luft, auch eine der berühmtesten italienischen Liebesgeschichten spielt hier: »Die Verlobten« von Alessandro Manzoni.

Stendhal liebte die düstere, manchmal nordisch wirkende Landschaft am See, die mit südlichem Licht angefüllt war: »Nichts in der Welt kann mit dem Zauber dieser auf den Seen der Umgebung von Mailand, zwischen den leuchtend grünen Kastanienwäldern, die ihre Zweige in den Wellen baden, verbrachten glühenden Sommertagen verglichen werden.« Der ideale Ort des Nichtstuns, schwärmte auch Weltenbummler Mark Twain im Jahr 1869.

Palazzi und Promis

Aber es sind nicht nur das Klima und die Landschaft, die begeistern. Es ist die Symbiose von Architektur und Natur. Nicht umsonst kommen aus der Gegend um den Comer See ganze Dynastien von Baumeistern, die einst europäischen Städten Glanz verliehen – von Rom bis St. Petersburg. Als Zeugen der langen Geschichte grüßen 1000-jährige romanische Kirchen von den Höhen, und an den Ufern reihen sich pompöse Hotelpaläste und elegante Villen. Die britische High Society strömte, schneemüde, ab dem 19. Jahrhundert von St. Moritz an den Lago di Como. Im 20. Jahrhundert entdeckte neben diversen Hollywoodstars auch der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer dieses Fleckchen Erde. Bis 1966 kam er 18 Mal an den See und wohnte meist in der Villa La Collina in Cadenabbia. Ein gutes Jahrzehnt später erwarb die Konrad-Adenauer-Stiftung sein ehemaliges Urlaubsdomizil und machte es zu einer internationalen Begegnungsstätte für Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur (► ab S. 96).

Es ist der Charme vergangener Zeiten, von üppiger Natur und karger Bergwelt, der den See so anziehend macht. Pittoreske Dörfer gruppieren sich um ihre Häfen oder scheinen hoch oben an den Hügeln zu kleben. Strenge Bauauflagen sorgen dafür, dass das Gleichgewicht von Natur und Kultur erhalten bleibt.

Erkundung per Schiff

Der Lario will erobert und erfahren werden. Die Faszination des Sees erschließt sich vor allem vom Schiff aus. Dabei entdeckt man grandiose Werke von Architekten und Landschaftsplanern. Noch einmal soll Stendhal zu Wort kommen und die Magie eines Sommertags beschreiben: »... es herrscht die vollkommene Stille der übergroßen Hitze; nur ein leiser von Osten kommender Wind kräuselt von Zeit zu Zeit die Oberfläche des Sees.«